

Bernd Tönjes

Vorsitzender des Vorstandes
RAG-Stiftung

Rede anlässlich des Presse-Jahresgesprächs

am 11. Juni 2024

in Essen

1. Teil

Sendesperfrist: 11. Juni 2024, 10:30 Uhr

– Es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem Presse-Jahresgespräch 2024, das in diesem Jahr auf ein rundes Jubiläum zurückschauen kann. Am 04. Juni 2014, also vor fast genau zehn Jahren, hat mein Vorgänger Dr. Werner Müller diese gute Tradition begründet, um dem wachsenden Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit an der Arbeit der privatrechtlichen RAG-Stiftung Rechnung zu tragen. Damals ging es vorzugsweise noch um den sozialverträglichen Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus. Die Einlösung des zweiten grundlegenden Versprechens der RAG-Stiftung, die dauerhafte Finanzierung der Steinkohle-Folgelasten, also der Kosten für Wasserhaltung, Poldermaßnahmen und Grundwasserreinigung, war da noch ein Stück weit Zukunftsmusik.

In dieser Zukunft sind wir inzwischen längst angekommen. Es spricht für die Weitsicht meines Vorgängers, dass er lange im Vorgriff auf die Schließung der letzten Steinkohlenzeche zum Jahresende 2018 unverrückbar von der Tragfähigkeit des Stiftungsmodells überzeugt war. Für ihn war das damals eine wohlbegründete Annahme. Für uns ist es heute überprüfbare Gewissheit. Denn in den fünf Jahren seit Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus hat die RAG-Stiftung in Summe bereits **1,3 Milliarden € für die Ewigkeitsaufgaben** gezahlt. Um das mal ins Verhältnis zu setzen: Das entspricht in etwa der Hälfte des Volumens des jüngst von der Bundesregierung verabschiedeten Wachstumschancengesetzes. Geld, um das wir die Öffentliche Hand – letztlich also die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler – entlasten. Zuverlässig und nahezu geräuschlos. Vor allem aber: Ohne unsere Substanz zu verzehren, sondern unter kontinuierlicher Mehrung des Stiftungsvermögens und unter jährlicher Aufstockung unserer Rückstellung für die genannten Ewigkeitsaufgaben.

Meine Damen und Herren, wir neigen hierzulande ja gerne dazu, das Glas lieber halb leer zu sehen, anstatt halbvoll. Um in diesem Bild zu bleiben: Das Glas des Erfolgsmodells RAG-Stiftung ist randvoll. Und ich sage Ihnen auch warum: Die eben genannten 1,3 Milliarden Euro unternehmerisch aus laufenden Erträgen zu erwirtschaften, mag schon unter „normalen“ Umständen eine respektable Leistung sein. Im Falle der zurückliegenden fünf Jahre war gleichwohl nichts „normal“. Das Wort des Jahres 2023 ist nicht ohne Grund „Krisenmodus“. Der Ausnahmezustand sei zum

Dauerzustand geworden, begründet das die Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache. Und tatsächlich ist die Liste der akuten Probleme weltweit immer länger geworden. Auf die Corona-Pandemie und den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine folgten Energiekrise, Inflation und wachsende Staatsverschuldung. Mit dem Terrorangriff der Hamas vom 7. Oktober ist ein weiterer Krisenherd mit unabsehbaren Folgen für den Nahen Osten und weit darüber hinaus entstanden. Nicht zuletzt: Die weitreichenden Folgen von Krieg, Elend, Flucht und Vertreibung machen uns nicht nur als humanitäre Katastrophen betroffen. Sie haben auch tiefgreifende Folgen für die wirtschaftliche Gesamtlage in Deutschland und weltweit. Das alles haben wir auch als RAG-Stiftung zu spüren bekommen. Das hat uns auf Seiten unserer strategischen Beteiligungen ebenso herausgefordert wie bei den Kapitalanlagen. Unsere Jahresziele für 2023 haben wir trotzdem erreicht. Abermals haben wir unserer Rückstellung für Ewigkeitslasten mehr zugeführt, als wir zur Finanzierung der Ewigkeitsaufgaben entnehmen mussten. Abermals haben wir unser Ergebnisziel für das Jahr sogar noch deutlich übertroffen. Und abermals ist es uns gelungen, die Abhängigkeit von einzelnen Positionen im Portfolio weiter zu reduzieren. So macht eine Evonik heute lediglich noch ein Viertel des Gesamtvermögens der Stiftung aus.

Also alles eitel Sonnenschein? Sicher nicht. Ich habe Sie früh in diesem Jahr darüber informiert, dass wir unser Engagement in Signa 2023 als vorsichtige Kaufleute vollständig wertberichtigt haben. Natürlich hat uns das keine Freude bereitet. Natürlich war das schmerzhaft. Aber ich will Ihnen hier einmal genauso deutlich sagen: Was ich da zuweilen Abenteuerliches gelesen habe von einem vermeintlichen Monopoly mit Luxusimmobilien bis hin zur mutmaßlichen Schieflage des Stiftungsvermögens – das hat mich schon stutzig gemacht. Zur Wahrheit gehört, dass Immobilien ebenso selbstverständlich zu einer breiten Diversifizierungsstrategie dazugehören wie Aktien oder Anleihen. Und weil wir alle nicht in die Zukunft schauen können, verfügt die RAG-Stiftung über ein fein austariertes Risikomanagement, das darauf abzielt, potenzielle Verluste an der einen Stelle möglichst immer durch Gewinne an anderer Stelle überzukompensieren. Das beruht auf der schlichten Erkenntnis, dass es – zumal in einem über Jahre volatilen Kapitalmarktumfeld – keine auskömmlichen Kapitalanlagen ohne Risiken gibt. Also: Wir haben unsere Lehren aus dem Signa-Engagement gezogen. Wir sehen aber auch und gerade vor dem Hintergrund dieser Erfahrung, dass die Diversifizierung unserer Anlagen in einer Vielzahl unterschiedlicher Regionen, Märkte und Anlageklassen auch in Krisenzeiten funktioniert.

Trotz der anhaltend schwierigen Gesamtsituation war 2023 für die RAG-Stiftung insgesamt ein finanziell erfolgreiches Jahr. In Zahlen: Unser angestrebtes Ergebnisziel und das Vorjahresergebnis haben wir mit 394 Mio. € (Vorjahr: 347 Mio. €) deutlich übertroffen. Wie sich dieser **Jahreserfolg** im Einzelnen zusammensetzt, dazu wird gleich Herr Dr. Rupp berichten. Das **Gesamtvermögen** der Stiftung zu Marktwerten lag Ende Mai 2024 bei rund 18 Mrd. €. Zum Vergleich: Ende des Jahres 2022 lag es bei 16,8 Mrd. €. Einmal mehr haben wir alle unsere Verpflichtungen erfüllen können und die **Ewigkeitslasten** aus dem Nachbergbau für das Gesamtjahr mit 266 Mio. € bedient. Das sind rund 20 Mio. € mehr als im Vorjahr. Grund hierfür sind gestiegene Energiekosten. Gleichzeitig haben wir die Rückstellungen zur langfristigen Absicherung der Ewigkeitslasten weiter auf nunmehr 9,1 Mrd. € erhöht. Unsere **Förderaktivitäten in Bildung, Wissenschaft und Kultur** verblieben mit 32 Mio. € auf einem stabil hohen Niveau. 2025 und 2026 werden wir diese in gleichem Umfang fortschreiben. Für unsere Fördernehmerinnen und Fördernehmer ist diese Stabilität gerade in unruhigen Zeiten besonders wertvoll.

Zusammengefasst: Die **Trag- und Widerstandsfähigkeit des Stiftungsmodells** hat sich im Härtesten anhaltend schwieriger Rahmenbedingungen bewährt. Das ist wichtig, weil wir auch mit Blick auf das **laufende Jahr** nicht von einer grundlegenden Trendwende an den Märkten ausgehen. Das ifo-Institut hat ein geringfügiges Wachstum von 0,2 % prognostiziert. Das Institut der deutschen Wirtschaft geht mit -0,5 % von einer Fortsetzung der Rezession aus. So oder so sind das keine Erwartungen, auf deren Basis wir Entwarnung geben können. Das Fahrwasser, in dem wir uns bewegen, bleibt unruhig und das gilt auf unabsehbare Zeit auch für unsere strategischen Beteiligungen Evonik und Vivawest.

Damit komme ich zu **Evonik**, unserer nach wie vor größten Einzelbeteiligung. Die Dominanz dieser Position am Gesamtvermögen der RAG-Stiftung haben wir in den zurückliegenden Jahren erfolgreich abgebaut. Wie eingangs erwähnt, macht Evonik heute nur noch 24 % unseres Vermögens aus. Unser Geld verdienen wir inzwischen zu großen Teilen anderswo. Und das ist gut und richtig so, auch wenn wir aus voller Überzeugung weiterhin zu unserem Evonik-Investment stehen und uns hier natürlich eine erfolgreiche Entwicklung wünschen.

Evonik hat, wie die gesamte chemische Industrie, ein extrem schwieriges Jahr hinter sich. Trotzdem ist es dem Vorstand gelungen, die im Sommer 2023 reduzierte Prognose in einem bis Jahresende anhaltend ungünstigen Umfeld zu erreichen. Der Konzernumsatz sank um 17 % auf 15,3 Mrd. € und lag damit im Rahmen der avisierten 14 bis 16 Mrd. €. Das bereinigte EBITDA lag bei 1,66 Mrd. €, damit ein Drittel unter Vorjahr, allerdings innerhalb der angestrebten Spanne von 1,6 bis 1,8 Mrd. €. Dies zu erreichen war nur durch einen Kraftakt mit Einstellungsstopp und massiven Einsparungen bei CAPEX, Sachkosten, Reisekosten und Fortbildungen möglich.

Für das Jahr 2024 erwartet Evonik keine tiefgreifende konjunkturelle Erholung. Entsprechend zurückhaltend fällt die Planung aus. Der Ausblick für 2024 lässt ein bereinigtes EBITDA zwischen 1,7 und 2,0 Mrd. € erwarten. Beim Umsatz peilt Evonik eine Spanne zwischen 15 und 17 Mrd. € an.

Erfreulicherweise verlief der Jahresstart 2024 für Evonik schon einmal besser als erwartet. Das bereinigte EBITDA liegt im ersten Quartal bei 522 Mio. € und damit deutlich über den Markterwartungen. Grund hierfür sind verbesserte Absatzmengen. Gleichwohl ist eine breite Erholung der Nachfrage über das gesamte Portfolio der Evonik noch nicht zu beobachten.

Wie Sie wissen, verändert sich das wirtschaftliche Umfeld für die gesamte Chemiebranche gegenwärtig massiv. Mit „Evonik Tailor Made“ hat der Vorstand darauf reagiert. Das Programm zielt auf nachhaltige Kosteneinsparungen durch eine deutliche Verschlankung von Führungsebenen und Entscheidungswegen. Ab 2026 sollen so jährliche Kosten in einer Größenordnung von 400 Mio. € eingespart werden.

Aber auch mit Blick auf laufende Investitionsprojekte gab es bei Evonik durchaus erfreuliche Fortschritte. In Österreich etwa hat das Unternehmen neue Kapazitäten für hochprofitable Membranen zur Gasseparation in Betrieb genommen. Die hier verwendete innovative Technik macht es möglich, dass Wasserstoff in bestehenden Erdgasnetzen transportiert und dann an den jeweiligen Bedarfsstellen wieder aus dem Strom herausgefiltert werden kann. Damit kann auch der Übergang von Erdgas zu Wasserstoff stufenlos gestaltet werden.

In den USA wurde mit dem Bau einer Anlage für Speziallipide begonnen. An der Investition von 220 Mio. USD hat sich die US-Regierung mit 150 Mio. USD beteiligt.

Die Anlage soll die weltweite Versorgung mit wichtigen Hilfsstoffen für neuartige mRNA- und andere Nukleinsäure-Medikamente sicherstellen.

Mit der Dividende von 1,17 € unterstreicht Evonik seine Attraktivität für Investoren. Die Stiftung hat in diesem Jahr über 250 Mio. € an Ausschüttung erhalten. Das ist für uns zwar ein wesentlicher Ertragsbringer, abhängen tun wir davon aber, wie eingangs erwähnt, schon lange nicht mehr. Ich habe immer gesagt: Eine gute Mutter muss irgendwann auch loslassen können. Deshalb haben wir uns jüngst, Mitte Mai, erneut von einem größeren Evonik-Aktienpaket getrennt. 5 % der Anteile haben wir auf dem Weg einer Privatplatzierung verkauft. Die damit einhergehende Verbreiterung des Freefloat ist sowohl für die Investoren als auch für Evonik eine gute Nachricht. Bis auf weiteres bleibt die Stiftung mit aktuell knapp 47 % der Anteile an Evonik größter Anteilseigner und ein starker Ankeraktionär. Ihre Frage, wann wir uns von weiteren Anteilen trennen, vorweggenommen: Langfristziel war und ist, den Anteil an Evonik weiter kursschonend zu reduzieren; perspektivisch auf 25,1 %, die wir im Anlagevermögen halten. Wie nah wir diesem Ziel bereits kommen, wird deutlich, wenn Sie berücksichtigen, dass wir derzeit noch Umtauschanleihen in einem Volumen von 2 Mrd. € ausstehen haben. Das entspricht weiteren knapp 20 % an Evonik-Aktien, die wir für einen möglichen Umtausch bei Fälligkeit vorhalten. Wenn Sie jetzt nachgerechnet haben, werden Sie feststellen, dass da nicht mehr viel fehlt zu besagten 25,1 % und damit auch der viel zitierte „overhang“ nicht mehr existent ist.

Damit komme ich zur **RAG Aktiengesellschaft** und zunächst zu den Meilensteinen, die wir bei der Optimierung der Grubenwasserhaltung erreicht haben.

An der Ruhr hat die RAG die Verlängerungen der bestehenden Wasserrechte für unsere Ewigkeitsstandorte bis März 2026 eingeholt. Der Antrag für die langfristigen Wasserrechte, einschließlich Umweltverträglichkeitsprüfung liegt der Bergbehörde vor.

Beim Bau des 7,5 km langen Grubenwasserkanals in Ibbenbüren macht die RAG ebenfalls gute Fortschritte. Hier haben beide Tunnelbohrmaschinen zusammen bereits mehr als die Hälfte der Gesamtstrecke aufgefahren. Vor wenigen Tagen haben wir mit dem Durchschlag zum Mittelschacht ein bergmännisches Highlight feiern können. In der zweiten Hälfte des kommenden Jahres sollen die Arbeiten dann planmäßig abgeschlossen sein. Die künftige Wasserhaltung ohne Pumpbetrieb ist eine rundum gute Nachricht: sowohl für die Umwelt, als auch mit Blick auf laufende CO₂- und

Kosteneinsparungen.

Im Saarland zieht sich die RAG derzeit aus dem untertägigen Grubengebäude am Standort Reden zurück. Dies wird voraussichtlich noch im laufenden Jahr abgeschlossen sein.

Im Rahmen unseres Presse-Jahresgesprächs 2023 hatte ich Ihnen bereits berichtet, dass das Oberverwaltungsgericht Saarlouis drei exemplarische Klagen gegen den Planfeststellungsbescheid mündlich verhandelt. Diese Klagen sind mittlerweile abgewiesen. Eine Revision wurde vom Gericht nicht zugelassen. Wie bekannt ist, wurden aufgrund einer von der Gemeinde Merchweiler erhobenen Nichtzulassungsbeschwerde durch das OVG Saarlouis die weiteren Verfahren ruhend gestellt. Es besteht die Aussicht auf Verhandlung der Nichtzulassungsbeschwerde vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig im Sommer, also ein Jahr nach der mündlichen Verhandlung. Die RAG hofft dann, fast zwölf Jahre nach dem Ende des Abbaus im Saarland, die optimierten Konzepte umsetzen zu können.

Die RAG arbeitet unterdessen weiter an dem Ziel, bis zum Jahr 2030 CO₂-Neutralität im Stromverbrauch zu erreichen. Dazu werden künftig sämtliche Grubenwasserpumpen mit grünem Eigenstrom aus Wind- und Photovoltaikanlagen betrieben werden. Das macht immerhin 95 % des gesamten Strombedarfs der RAG aus.

Und damit, meine Damen und Herren, übergebe ich zunächst das Wort an meine Vorstandskollegin, Frau Bergerhoff-Wodopia.